



Katholische Kindertageseinrichtung Sankt Norbert / Lünen



Pädagogische Konzeption

Trägerspezifische Konzeption

Pfarrgemeinde Sankt Marien Lünen

Kitaverbund: Sankt Gottfried, Sankt Marien und Sankt Norbert

Die internen Schwerpunkte jeder Einrichtung wurden von jedem Team



Inhalt

1. Vorworte	3
1.1 Pfarrerdechant und leitender Pfarrer Jürgen Schäfer	3
1.2 Pädagogisches Personal	4
2. Rahmenbedingungen	4
2.1 Beschreibung des Sozialraumes	4
2.2 Raumprogramm	6
2.3 Öffnungszeiten/Betreuungsangebote	12
2.4 Gruppenzusammensetzungen	13
2.5 Pädagogisches Personal	13
2.6 Familienzentrum NRW Lünen-Nord	13
2.7 Faires Familienzentrum NRW Lünen-Nord / Faire Kindertageseinrichtung	14
3. Orientierung der Arbeit	14
3.1 Leitbild	14
3.2 Ziele der pädagogischen Arbeit	16
1. Selbstkompetenz	17
2. Sozialkompetenz	17
3. Sach- und Methodenkompetenz	17
3.3 Unser Bild vom Kind	18
3.4 Unser Selbstbild als Erzieherin und Erzieher	19
4. Bildungsauftrag	19
4.1 Gesetze	19
4.2 Grundsätze der Bildungsförderung NRW - Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an	20
Emotionale Entwicklung	20
Soziale Entwicklung	20
Sprache /sprachliche Entwicklung (rezeptiv und expressiv)	20
Kognitive Entwicklung	21
Bewegung	21
Musik	22
Religion	22
Ästhetische Entwicklung	22
Mathematik/Naturwissenschaften	23
Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt	23
4.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung	24
4.4 Ernährung	25

4.5 Körperpflege und Gesundheit	26
4.6 Inklusion	27
4.7 Beobachtung und Dokumentation	28
4.8 U-3 Betreuung	29
5. Prävention	30
5.1 Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung	30
5.2 Beschwerdeverfahren für Kinder	31
5.3 Übergänge gestalten	32
5.3.1 Eingewöhnungsmodell, Übergang Elternhaus – Kindertageseinrichtung	32
5.3.2 Übergang Gruppenform II in Gruppenform I oder III	33
5.3.3 Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule	33
5.4 Kinderschutz / Kindeswohlgefährdung	34
5.5 Umgang mit kindlicher Sexualität	35
6. Erziehungspartnerschaft	35
7. Qualitätsmanagement.....	36
7.1 Qualitätssicherung.....	36
7.2 Feedback / Zufriedenheit	37
7.3 Datenschutz.....	37
8. Aktenführung.....	38
9. Buchführung.....	38
Literaturnachweis.....	39
Impressum.....	40

1. Vorworte

1.1 Pfarrerdechant und leitender Pfarrer Jürgen Schäfer

Liebe Leserinnen und Leser!

Unsere drei Kindertagesstätten sind ein unverzichtbarer Teil im Leben unserer Pfarrei. Sie sind Schnittstelle zwischen unserer Kirche und den Familien in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen - und sie sind somit ein Angebot, mit Glauben und Kirche in Berührung zu kommen. Dazu gehört ausdrücklich auch, dass unsere Kindertagesstätten sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten als Angebot einer „praktischen Lebenshilfe“ verstehen, weil gelingendes Leben, das Ziel unseres Glaubens, den ganzen Menschen in all seinen Lebensbereichen betrifft.

Die vorliegende Konzeption soll ein erster Schritt sein, unsere Kindertagesstätten besser kennenzulernen. Dahinter steckt viel Erfahrung, aber auch die Bereitschaft, sich mit den verändernden Rahmenbedingungen unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen und auf sie eine pädagogische Antwort zu finden.

Unserer Kirchengemeinde ist die Arbeit der Kindertagesstätten wichtig. Das zeigt

sich nicht darin, dass sie sich bei der Finanzierung beteiligt, sondern auch im ehrenamtlichen Engagement der Vertreter/innen unseres Kirchenvorstands. Nur eine vertrauensvolle Zusammenarbeit kann die Grundlage einer guten, erfolgreichen pädagogischen Arbeit sein.

Hinter einer Konzeption stehen immer handelnde Personen, insbesondere die Mitarbeiter/innen unserer Kindertagesstätten. Ihnen gilt der Dank der Pfarrgemeinde für eine gute, engagierte Arbeit zum Wohle der Kinder deren Familien. Dieser Konzeption wünsche ich, dass sie, als das wahrgenommen wird, was sie ist: Ausdruck der lebendigen Arbeit vor Ort in Wort und Bild.

Für die Kirchengemeinde St. Marien

Lünen, den 10. Januar 2024

Pfarrdechant und leitender Pfarrer Jürgen Schäfer



1.2 Pädagogisches Personal

Die Erziehung von Kindern ist einer ständigen Veränderung ausgesetzt und verlangt in einem vernünftigen Rahmen den Wechsel zwischen Offenheit, Flexibilität und Kontinuität.

In unserer Kita arbeitet ein multiprofessionelles Team, das auf eine langjährige Berufserfahrung zurückblickt. Es hat unterschiedliche Richtungen in der Pädagogik miterlebt und mitgestaltet, z.B. die festgeschriebenen Rahmenpläne mit Durchführungsgarantie, den Situationsansatz oder die offene Kindergartenpädagogik.

Mittlerweile erlaubt uns die Forschung in der Entwicklungspsychologie und Hirnphysiologie einen sehr tiefen Einblick in die Lerndispositionen der Kinder. Pädagogische Fachkräfte in unseren Kitas können aus diesen Forschungsergebnissen Erkenntnisse gewinnen und ihr pädagogisches Handeln daraufhin ausrichten.

Diese Konzeption ist in Zusammenarbeit der Teams der drei katholischen Kindertageseinrichtungen Sankt Gottfried, Sankt Marien und Sankt Norbert in Lünen entwickelt worden. Die drei Kitas stehen unter der Trägerschaft der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Marien Lünen, die seit August 2017 von einer Verbundleitung vertreten werden.

Neben der gemeinsamen Entwicklung der Konzeption sind weitere einrichtungsspezifische Punkte zu finden, die das Profil der jeweiligen Einrichtung hervorheben.

Grundlage für die Konzeption waren neben den entwicklungspsychologischen und hirnphysiologischen Erkenntnissen die aktuelle Gesetzeslage – Kinderrechte, Präambel Grundgesetz, GG, SGB VIII, KiBiz, Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen, Bildungsvereinbarungen des Landes NRW (vgl. 4.1 dieser Konzeption).

2. Rahmenbedingungen

2.1 Beschreibung des Sozialraumes

Die Tageseinrichtung für Kinder Sankt Norbert wurde im Februar 1977 eingeweiht.

Sie steht auf dem Kirchengelände der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Marien in unmittelbarer Nachbarschaft der Sankt Norbert-Kirche und des Altenzentrums Sankt Norbert.

Umgeben ist die Einrichtung von verschiedenen Wohngebieten:

Nördlich liegt das Wohngebiet Brusenkamp II, entstanden in den 1990er Jahren, mit Mehrfamilienhäusern, mit überwiegend Eigentumswohnungen sowie Ein- und Zweifamilienhäusern.

Außerdem befinden sich dort zwei große Wohnhäuser mit dem Angebot „Service Wohnen“ in Kooperation mit dem Caritasverband Lünen.

Westlich daran angrenzend ist ein Schul- und Sportzentrum, Gymnasium und Realschule. Davor befindet sich das evangelische Gemeindezentrum Heliand-Bezirk und eine Wohnanlage der WBG Lünen mit dem Konzept „Nachbarschaftliches Wohnen Heliand“.

Westlich angrenzend ist das Wohngebiet Brusenkamp I, entstanden in den 1980er Jahren. Hier stehen fast ausschließlich Ein- und Zweifamilienhäuser.

Südlich von unserer Tageseinrichtung befindet sich das ältere, ursprüngliche Wohngebiet von Nordlünen. Es besteht überwiegend aus Ein- und Zweifamilienhäusern und aus wenigen Mehrfamilienhäusern. In diesem Wohngebiet befindet sich auch die katholische Kardinal-von-Galen-Grundschule.

Westlich unserer Tageseinrichtung für Kinder liegt das Wohngebiet "In den Hummelknäppen" mit überwiegend Mehrfamilienhäusern und ein paar Einfamilienhäusern.

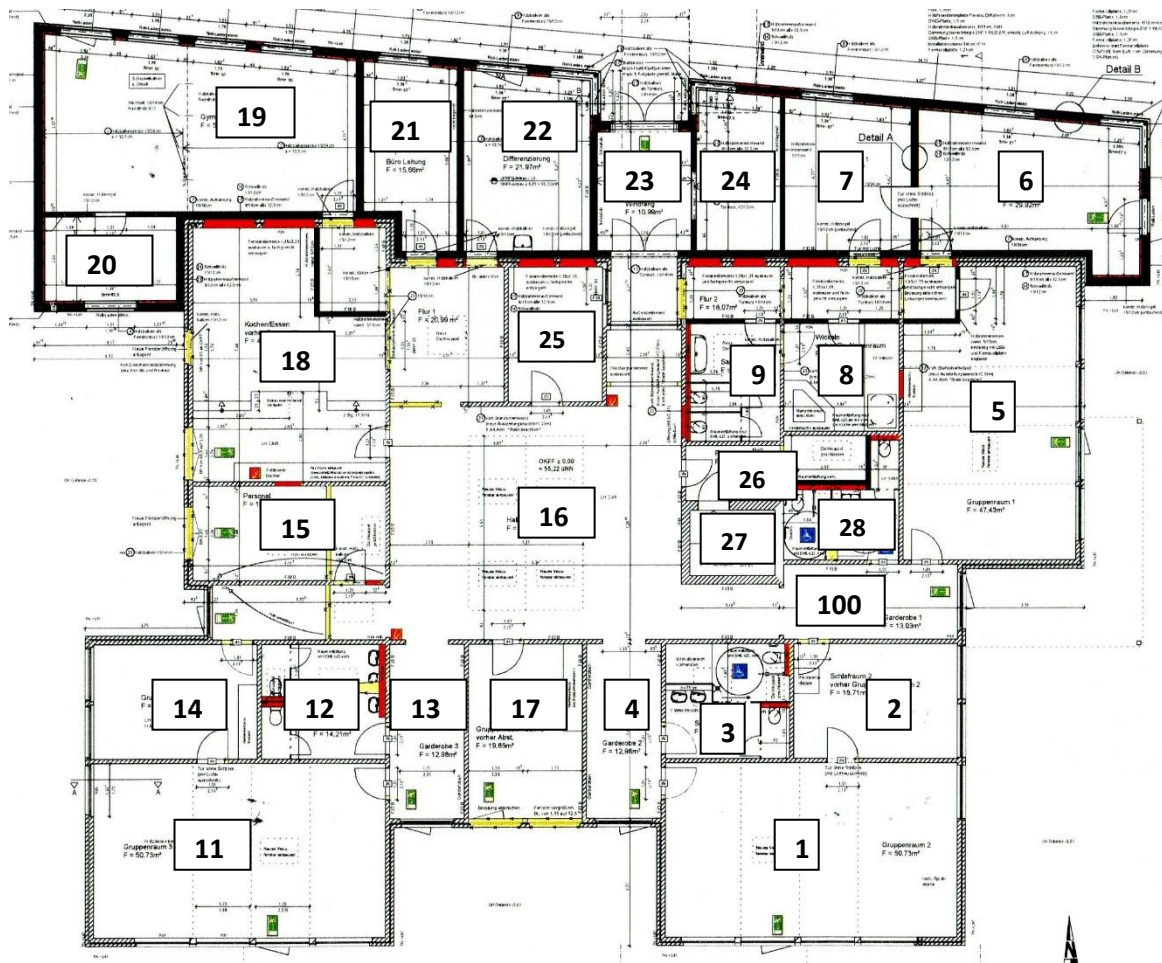
Nordöstlich unserer Tageseinrichtung ist ein neues gehobenes Wohngebiet, die Lüner Heide, mit überwiegend freistehenden Einfamilienhäusern und Reiheneigenheimen und viel Grünflächen. Angrenzend befindet sich das Naherholungsgebiet Cappenberger See mit Grünflächen, Sportanlagen und einer Jugendherberge.

Etwa 100m östlich unserer Einrichtung, an der Cappenberger Str. gibt es ein Einkaufszentrum mit mehreren Lebensmittelgeschäften.

Direkt gegenüber der Einrichtung ist 2015 ein Wohnkomplex Eigentumswohnungen mit „Service Wohnen“ entstanden.

Unsere Einrichtung liegt in einem überwiegend gehobenen Wohngebiet. Die Familien unserer Einrichtung sind zu einem großen Teil Akademiker. Wir haben einen etwa 20%igen Anteil von Familien mit Migrationshintergrund, die großen Wert auf eine gelungene Inklusion legen. Über 90% unserer Eltern sind beide berufstätig. Ca. 4% unserer Familien erhalten Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket.

2.2 Raumprogramm



Unsere Tageseinrichtung für Kinder verfügt über einen großen Eingangsbereich, von dem über die Garderobenbereiche die drei Gruppenräume und die Funktionsräume zu erreichen sind.

Außerdem gibt es hier einen Bereich für Eltern, in dem sie bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch kommen können. Die Einrichtung ist durch einen Eingang für Personen mit Rollstuhl barrierefrei erreichbar.

Hier ein Überblick der Räume:

Gruppenform I nach KiBiz

1. Gruppenraum/Rollenspielbereich
2. Schlaf- und Ruheraum
3. Sanitärbereich/behindertengerecht
4. Garderobe

Gruppenform II nach KiBiz

5. Gruppenraum
6. Schlafraum
7. Differenzierungsraum
8. Wickelraum
9. Sanitärbereich
10. Garderobe

Gruppenform III nach KiBiz

11. Gruppenraum/Bauraum
12. Sanitärraum
13. Garderobe

14. Sprachraum
15. Personalraum
16. Atelier
17. Werkraum
18. Kindercafé
19. Bewegungsraum
20. Geräteraum
21. Büro
22. Forscherraum
23. Foyer
24. Kinderwagenraum
25. Abstellraum
26. Putzraum
27. Heizungsraum
28. Zwei Erwachsenentoiletten, eine davon behindertengerecht mit Dusche

Diese Übersicht lässt erkennen, dass unsere Einrichtung über ein großzügiges Raumprogramm verfügt. Wir haben uns für das Konzept der offenen Kindergartenarbeit entschieden, um den Entwicklungsbedürfnissen und Interessen des einzelnen Kindes in der Altersspanne von null bis sechs Jahren gerecht zu werden. Die Kinder treffen sich morgens in ihrer Gruppe, die Ihnen als Basisstation dient und in der sie ihre Bezugserzieher_innen als festen Anker finden.

Darüber hinaus arbeiten wir mit Funktionsräumen. Diese bieten den Kindern die Möglichkeit, selbstbestimmt zu entscheiden, mit was, mit wem, wo und wie lange sie sich mit einer Sache beschäftigen möchten. Sie sind Orte, in denen die Kinder neugierig und wissbegierig forschen und entdecken, selbstbestimmend und selbstorganisierend lernen. Mit Lust, Freude, Begeisterung und Fantasie beschäftigen sie sich allein oder in einer Kleingruppe mit einer Aufgabe, entwickeln eigene Lernstrategien und Lösungsmöglichkeiten. So bauen sie sich mit allen Sinnen, durch eigene Erfahrungen und dem Austausch mit anderen Kindern oder Erwachsenen ihr eigenes Welt- und Selbstbild auf. Die Arbeit in den Funktionsräumen wird dem einzelnen Kind mit seiner Einmaligkeit stärker gerecht, ist bedürfnisorientiert und ermöglicht jedem Kind eigene Handlungs- und Entscheidungsspielräume. Die Erzieher_in begleitet die Kinder, beobachtet sie bei der Nutzung der Materialien, um daraus Schlüsse für Veränderungen/Ergänzungen gemeinsam mit den Kindern zu ziehen und schafft einen lernanregenden Rahmen, indem die Kinder agieren können. Lernwege und Lernergebnisse des einzelnen Kindes werden mit den Kindern gemeinsam dokumentiert.

In der wöchentlichen Teambesprechung werden die Beobachtungen der Erzieher_innen in den Funktionsräumen in Fallbesprechungen ausgetauscht und von den Bezugserzieher_innen dokumentiert.

Beschreibung der Räume:

- **Gruppenräume**
Jede Gruppe hat einen eigenen Gruppenraum. Er ist für die Kinder ein vertrauter Raum, indem die Bezugserzieher_innen sie morgens erwarten und freundlich begrüßen. Der Raum und das pädagogische Personal sind für die Kinder eine Basisstation und bieten ihnen und den Eltern Vertrautheit und Verlässlichkeit. Hier finden wichtige Kontakte, Tür- und Angelgespräche statt. Die Kinder haben in diesem Raum ihre persönlichen Dinge, treffen und erfahren sich als Gruppe und gestalten ihn gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern nach ihren Bedürfnissen.
- Die Gruppenräume der Regenbogengruppe (Gruppenform I) und der Wichtelgruppe (Gruppenform III) sind zu einem überwiegenden Anteil als Funktionsräume eingerichtet. In der Regenbogengruppe finden die Kinder einen großen Rollenspielbereich mit einer Theaterbühne. Dieser Bereich lädt zu Rollenspielen, spontanen oder eingeübten Theaterstücken, Puppentheater und Schattenspielen ein.
In der Wichtelgruppe bieten großzügige Teppichbereiche genügend Platz zum ungestörten Bauen. Die Kinder machen erste architektonische, statische, mathematische und räumliche Erfahrungen.
Der Gruppenraum der Gruppenform II ist Basisstation für die null- bis dreijährigen Kinder und bietet den Kindern ihrer Entwicklung entsprechend Spielmöglichkeiten.
- **Sanitärräume**
Jede Gruppe hat entsprechend ihrer Gruppenform einen eigenen Sanitärraum.
In der Gruppenform I befinden sich neben dem abgetrennten Wickelbereich zwei Toiletten, eine davon als behindertengerechte Kindertoilette und eine Kindertoilette für Kinder unter drei Jahren. Außerdem gibt es zwei Waschbecken in unterschiedlicher Höhe. Neben einem Spiegel über dem Waschbecken bieten zwei bodentiefe Spiegel den Kindern die Möglichkeiten, sich ganzkörperlich zu betrachten.
Der Sanitärbereich für die Gruppenform II besteht aus zwei separaten Räumen. In einem Raum ist ein großer Wickelbereich mit Spiegel, auf dem ggf. auch zwei Kinder gleichzeitig gewickelt werden können, mit einem Massagebereich und einer Wanne. Außerdem befindet sich dort ein Planschbecken mit einem bodentiefen Spiegel, das den Kindern täglich für Wasserspiele mit vielfältigen Materialien zur Verfügung steht. In diesem Raum erleben die Kinder unterschiedlichste Körpererfahrungen und eine positive Sauberkeitserziehung.
Im angrenzenden Raum befinden sich zwei Kindertoiletten für Kinder unter drei Jahren und eine Waschrinne. Auch in der Waschrinne werden regelmäßig Wasserspiele für die Kinder angeboten.
- **Ruhe-/Schlafräume**
Der Ruhe- und Schlafraum für die Gruppenform I liegt direkt neben dem Gruppenraum und wird in der Mittagszeit als Schlafraum genutzt. Außerhalb der Schlafenszeiten dient der Raum als Rückzugs- und Ruheraum. Mittags werden die Stapelbettchen der Kinder aufgestellt. Jedes Kind

hat ein eigenes gekennzeichnetes Bett. Nach der Schlafenszeit werden die Betten gelüftet und danach wieder gestapelt in die Ecke gestellt, sodass der Raum den Kindern wieder zur Verfügung steht.

Der Ruhe- und Schlafrum für die Gruppenform II liegt auch direkt neben dem Gruppenraum. Er ist in einzelne gemütliche Ecken aufgeteilt, die nicht nur für eine ungestörte Schlafsituation sorgen, sondern auch zu Rückzug und Ruhezeiten einladen. Jedes Kind hat ein eigenes gekennzeichnetes Bett, seinen eigenen besonderen Bedürfnissen entsprechend.

- Garderoben

Jede Gruppe hat einen eigenen Garderobenbereich mit einem direkten Ausgang zum Außengelände.

- Atelier

Das Atelier steht den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung. In dem großen Hallenbereich finden die Kinder unterschiedlichste Materialien für den kreativen Bereich. Hier wird geschnitten, geklebt, konstruiert, modelliert, auf und mit verschiedenen Materialien gemalt, gefaltet... Im Atelier werden besonders der kreative Bereich und die Feinmotorik der Kinder gefördert.

- Werkraum

Der Werkraum ist direkt vom Atelier begehbar und bildet oft für die Kinder eine Arbeitseinheit. Die im Werkraum entstandenen Werke können im Anschluss von den Kindern im Atelier angemalt werden.

Im Werkraum finden die Kinder eine Werkbank, funktionstüchtiges Werkzeug und entsprechendes Material wie Holz, Nägel, Schrauben, Leim. Die Kinder lernen den Umgang mit gefährlichem Werkzeug, lernen Material wertzuschätzen und ihre eigenen Kräfte einzuschätzen. Beim Werken wird nicht nur Krafteinsatz, sondern auch viel Feinmotorik geübt.

- Forscherraum

Der Forscherraum bietet den Kindern durch seine Gestaltung, Angebote und Materialien die Möglichkeit zum Forschen, Experimentieren und Ausprobieren. Die Kinder setzen sich eigene Ziele und entwickeln eigene Lernstrategien. Sie stellen Vermutungen an, beobachten, reflektieren und halten ihre Ergebnisse fest.

- Sprachraum

Dieser Raum ist sehr gemütlich und atmosphärisch eingerichtet. Die Kinder haben die Möglichkeit, eigenständig oder mit einem Erwachsenen Bücher anzuschauen. Hier wird in ruhiger Atmosphäre vorgelesen, erzählt, gereimt und eigene kleine Geschichten entwickelt. Hier findet gezielte Sprachförderung statt.

- Bewegungsraum

Lernen geschieht in den ersten Lebensjahren nicht über das Denken und Vorstellen, sondern über körperliche Handlungen. Das Kind spürt/fühlt Dinge, erfasst deren Bedeutung und reagiert

in Beziehung zu diesen Empfindungen. Die Anpassungsreaktionen gehen eher von Muskeln als vom Verstand aus.

Durch Bewegung und Wahrnehmung wird die soziale, emotionale, kognitive und motorische Entwicklung gefördert.

Der Bewegungsraum bietet eine ganzheitliche Förderung. Durch das Zusammenspiel von Bewegen, Wahrnehmen und Erleben werden die Selbstständigkeit, die Handlungsfähigkeit, und die Persönlichkeitsentwicklung des einzelnen Kindes gefördert.

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung planen gemeinsam mit den Kindern entwicklungsentsprechende und kindgerechte Angebote.

Der Bewegungsraum bietet den Kindern einen Rahmen, indem sie selbstbestimmend und eigenaktiv handeln können.

Durch die Erfahrungen mit unterschiedlichem Material, mit anderen Kindern, den eigenen Stärken und Grenzen, durch neue Herausforderungen und bewusste Körperempfindungen entwickeln die Kinder ein positives Selbstkonzept.

- **Kindercafé**

Der gemütliche und ansprechend gestaltete Raum, in dem die Kinder ihre Mahlzeiten einnehmen, erhält mit nett gedeckten Tischen und gedämpftem Licht Café-Charakter. Die Kinder können zwischen 8:00 und 10:30 Uhr frühstücken. Das Café wird immer von einer Erzieherin oder einem Erzieher begleitet. Nahrungsaufnahme/Essen ist etwas sehr Sinnliches. Darum nehmen wir uns dafür mit den Kindern viel Ruhe und Zeit. Innerhalb der Tischgruppen kommt es dabei gerne zu intensiven Gesprächen.

Wir legen großen Wert auf Tischkultur. Die Kinder essen von Porzellantellern und trinken aus Tassen bzw. Gläsern.

Wasser und ungesüßter Früchtetee stehen den Kindern den ganzen Tag zur freien Verfügung. Ihr Frühstück bringen die Kinder von zuhause mit.

Um 11:00 Uhr beginnt die Hauswirtschaftshilfe mit ihrer Arbeit und bereitet den Raum für das Mittagessen vor. Das Mittagessen wird in zwei Gruppen nacheinander in Buffetform gereicht. Die jüngeren Kinder essen um 11:15 Uhr, die älteren Kinder um 12:00 Uhr.

- **Personalraum**

Der Personalraum steht ausschließlich dem Personal zur Verfügung. Hier können die Erzieherinnen und Erzieher ungestört ihre Pause verbringen und neue Kraft für die Arbeit schöpfen. Außerdem finden im Personalraum wöchentliche Teambesprechungen statt. In einem Schrank befindet sich Fachliteratur zu Weiterbildung, Information und Planung.

- **Büro**

Im Büro findet der administrative Teil unserer Arbeit statt. Außerdem werden hier Anmelde-, Aufnahme- und Elterngespräche geführt.

- **Außengelände**

Das große Außengelände, das unsere Kindertageseinrichtung umgibt, bietet mit seinem alten Baumbestand im Sommer natürlichen Schatten. Es ist wie der Innenbereich in Funktionsräume eingeteilt. Dabei werden diese genau wie die Innenräume dem pädagogischen Bildungsauftrag gerecht. Um den Kindern die Erfahrungswelt in der Natur zugänglich zu machen, ist und wird die

Spielumgebung naturnah gestaltet bzw. ergänzt. Die einzelnen Bereiche sollen nach und nach auf den Prüfstand und ggf. entsprechend verändert werden. Dies ist ein langfristig angelegter Prozess.

- Bereich für Ball- und Bewegungsspiele:

Eine große Wiese mit einem Fußballtor und einem Basketballkorb bietet Platz für Ball- und Bewegungsspiele. Hier finden überwiegend Gruppenspiele statt, die die Gemeinschaft, den Mannschaftssinn und das Sozialverhalten fördern.

- Schaukelbereich:

Ein abgetrennter Bereich mit zwei Schaukeln in unterschiedlicher Höhe und eine Federwippe für vier Kinder bieten die Möglichkeit für Schaukelerfahrungen. Sie fördern das Gleichgewicht und das Zusammenspiel mehrerer Kinder.

- Kletterlandschaft:

Hinter einem kleinen Berg befindet sich die Kletterlandschaft mit großer Rutsche und unterschiedlichen Kletter-, Balancier- und Aufstiegsmöglichkeiten, die zu einem altersübergreifenden Spiel einlädt. Die Bewegung steht im Vordergrund. Die Kinder machen neue Körpererfahrungen, erkennen ihre Grenzen und/oder wachsen über ihre Grenzen hinaus. Gleichzeitig lädt die Kletterlandschaft zu einem gemeinsamen Spiel, zum Rollenspiel ein, bei dem die Freude, das gemeinsame Erleben und das Sozialverhalten gefördert werden.

- Sandkastenbereich:

Dieser Bereich besteht aus zwei großen, nebeneinanderliegenden Sandkästen, mit einem Matschtisch und einer Rutsche, vor allem für die jüngeren Kinder. Er bietet Raum für Fantasie und Kreativität. Naturmaterialien wie Stöckchen, Steine, Blätter... bereichern das Gestaltungsspiel der Kinder.

- Forscherbereich:

Der Naturbereich lädt zum Forschen, Entdecken und Rollenspiel ein. Mit einer Naschwiese, einer Kräuterschnecke, dem Sinnespfad, vielen Büschen, einer Naturwiese mit einem Schmetterlingshaus, einem Insektenhotel, Baumstämmen zum Balancieren und Naturmaterialien bietet er den Kindern immer wieder ganzheitliche Natur- und Sinneserfahrungen. Hier findet ökologische und naturwissenschaftliche Bildung statt. Erlebnisse in der Natur, das Beobachten und Hinterfragen geben Anlass, sich immer wieder mit Fragen zu Religion und Ethik auseinanderzusetzen.

- Baubereich:

In Anbindung an das bestehende Wackelhaus unter den drei Kastanienbäumen befindet sich ein Bereich, indem die Kinder mit Naturmaterialien wie zum Beispiel Vierkanthölzer, zersägte Baumstämme, Zweige, Äste, Tannenzapfen... und Tücher bauen können. Die Kinder machen erste statische, mathematische und räumliche Erfahrungen.

- Wasserspielplatz:

Der Wasserspielplatz besteht aus einer Pumpe und einem naturnahen Wasserlauf mit Staumöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen. Wasser ist das Element der Kinder und mit diesem Element setzen sie sich auf vielfältige Weise auseinander. Dabei machen sie immer wieder neue Körpererfahrungen.

- Bereich für Ruhe und Rückzug:

Abgetrennt von den aufgeführten Spielbereichen, durch eine kleine Hecke und ein Törchen, befindet sich ein ruhiger Bereich vor dem Gruppenraum der Gruppenform II mit einem Sandkasten, einer Wiese und einer Nestschaukel. Dieser etwas abgelegene Teil des Außengeländes bietet den Kindern die Möglichkeit für Ruhe und Rückzug.

2.3 Öffnungszeiten/Betreuungsangebote

Wir bieten verschiedene Formen und Zeiten der Betreuung an:

35 Stunden	07:00 Uhr bis 14:00 Uhr
45 Stunden	07:00 Uhr bis 16:30 Uhr (Freitags nur bis 14:00 Uhr)

Die Ferienzeiten unserer Tageseinrichtung für Kinder liegen grundsätzlich in den Schulferien. Die Schließungszeiten werden vom Träger festgelegt und sind mit den Tageseinrichtungen für Kinder St. Marien und St. Gottfried abgesprochen. Dies ermöglicht uns in den Ferien eine im Verbund stattfindende Notbetreuung anzubieten. Damit gewährleisten wir eine Betreuung für die Kinder, deren Familien eine Betreuung aus nachweislich notwendigen Gründen bedürfen.

Der Rat der Tageseinrichtung legt jeweils ein Jahr im Voraus die übrigen Schließungszeiten fest.

Durch eine jährliche Bedarfsabfrage werden die Betreuungsbedarfe der Familien ermittelt, vom Rat der Einrichtung reflektiert und entsprechend angepasst.

2.4 Gruppenzusammensetzungen

Wir bieten alle drei Gruppenformen nach KiBiz an:

Gruppenform I

Regenbogengruppe - in dieser Gruppe werden 20 Kinder, mit und ohne Behinderung, im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung betreut.

Gruppenform II

Mäusegruppe - in dieser Gruppe werden 10 Kinder im Alter von null bis drei Jahren betreut.

Gruppenform III

Wichtelgruppe -in dieser Gruppe werden 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut.

2.5 Pädagogisches Personal

In unserer Einrichtung arbeiten vorwiegend staatlich anerkannte Erzieherinnen, hinzu kommt ein Sozialarbeiter. Wir legen Wert auf regelmäßige Fort- und Weiterbildung. Wir haben Fachkräfte mit folgenden Zusatzausbildungen:

- Entspannungspädagogin
- Pädagogin für Sprech- und Sprachkompetenz
- Kinderschutzfachfrau
- Multiplikatorin für Partizipation
- Verbundleitung mit Bachelorabschluss in Kindheitspädagogik

Das ErzieherInnenteam wird von einer Kraft mit 20 Wochenstunden im hauswirtschaftlichen Bereich unterstützt. Diese Kraft kümmert sich um die Vor-und Nachbereitung der Küche und des Mittagessens. Die Dienstzeiten des pädagogischen Personals entsprechen nicht den Betreuungszeiten. Es gibt individuelle Dienstpläne. In den Kernzeiten zwischen 08:30 Uhr und 14.00 Uhr sind mehr Mitarbeiterinnen im Dienst als zu den anderen Zeiten.

2.6 Familienzentrum NRW Lünen-Nord

Das Familienzentrum NRW Lünen-Nord besteht aus den drei Kindertageseinrichtungen Sankt Gottfried, Sankt Marien und Sankt Norbert und verschiedenen Kooperationspartnern (siehe Konzeption Familienzentrum NRW Lünen-Nord). Die Kooperationspartner ergänzen unsere Arbeit in den Bereichen Beratung, Bildung und Betreuung. Außerdem besteht eine Vernetzung mit Einrichtungen, Gruppen und Verbänden der Pfarrgemeinde Sankt Marien in Lünen. Eine Steuerungsgruppe, besetzt mit Vertretern aus den Kindertageseinrichtungen, wichtigen

Kooperationspartnern und einem Trägervertreter, ist verantwortlich für die Weiterentwicklung und Durchführung der Aufgaben des Familienzentrums. Sie tagt dreimal im Jahr. Für die Bereiche Beratung, Bildung und Betreuung gibt es Fachfrauen aus den Teams der drei Kindertageseinrichtungen. Sie treffen sich in regelmäßigen Abständen, um die Angebote der einzelnen Bereiche abzusprechen und zu planen. Um den Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden, finden wiederkehrende Befragungen statt. Die Ergebnisse der Befragungen fließen in die Angebotsstruktur des Familienzentrums ein. Die Einrichtungsleitungen der drei Einrichtungen treffen sich in regelmäßigen Abständen, um die Bereiche der Weiterentwicklung, der Konzeptionsarbeit und des Qualitätsmanagements zu sichern.

Einmal im Jahr findet ein „Markt der Möglichkeiten“ statt, der das Angebot des Familienzentrums abbildet und viele Möglichkeiten zum niederschweligen Kontakt zwischen den Familien der Kindertageseinrichtungen und den Kooperationspartnern bietet.

Im Jahr 2008 wurde das Familienzentrum zertifiziert, im Jahre 2012 und 2016 rezertifiziert.

2.7 Faires Familienzentrum NRW Lünen-Nord / Faire Kindertageseinrichtung

Im Sommer 2014 wurde das Familienzentrum NRW Lünen-Nord zum Fairen Familienzentrum und die einzelnen Kindertageseinrichtungen zu fairen Kindertageseinrichtungen zertifiziert. 2017 fand die erste Re-Zertifizierung statt. Regelmäßig setzen wir uns mit fairem Handel, fremden Ländern und den Lebensbedingungen der Menschen auseinander. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind zu diesem Thema fortgebildet und bringen ihre Professionalität in den Kindergartenalltag ein.

3. Orientierung der Arbeit

3.1 Leitbild

Leitbild der Katholischen Kindertageseinrichtungen St. Gottfried, St. Marien und St. Norbert

Jedes uns anvertraute Kind ist als Individuum einzigartig und von Gott angenommen und gewollt. Deshalb treten wir den Kindern offen und unvoreingenommen gegenüber. So kann es Vertrauen entwickeln und erfährt Geborgenheit.

Die individuelle Entwicklung wird unterstützt, indem wir die Kinder in ihren Gefühlen bestärken, ihnen Werte vermitteln, sie wertschätzend fördern und fordern.

Im Rahmen von Regeln und Grenzen haben die Kinder die Möglichkeit, Dinge anzuzweifeln, zu hinterfragen und selbst zu entscheiden.

Im Vertrauen auf Gott und unsere Mitmenschen gestalten und erleben wir aktive Gemeinschaft.

In der Bereitschaft zur Inklusion von behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern, von Kindern mit Migrationshintergrund und anderer religiöser Beheimatung, von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft arbeiten wir respektvoll nach dem Vorbild Jesu.

Hilfsbereitschaft und gegenseitige Unterstützung sind die elementaren Fundamente für ein gutes Miteinander. Auf dieser Basis entwickelt sich eine gute Streitkultur, in der Kritikfähigkeit bestärkt wird und Emotionen gelebt werden.

Unsere Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder sind Orte, an denen die Gemeinde vor Ort ihren Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft leistet.

Träger, Erzieher, Kinder und Eltern gehen offen aufeinander zu, lernen unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen kennen und bilden so die Grundlage für einen vertrauens- und verständnisvollen Umgang miteinander.

Die Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen ist eingebunden in das Netzwerk der lebendigen Gemeinde, so dass beide von den unterschiedlichen Stärken und Möglichkeiten profitieren und sich wechselseitig unterstützen.

Den Glauben mit anderen gemeinsam zu erfahren, unterstützt und fördert die eigene individuelle Glaubensentwicklung von Kindern und Erwachsenen.

Das Leben vertrauensvoll zu gestalten mit dem Blick auf die Geborgenheit in Gott, der es letztendlich in seinen Händen hält, lässt uns verantwortlich handeln.

Im Glauben erleben Kinder das Ur-Vertrauen, dass jemand da ist, sie begleitet, behütet und beschützt, ihnen Sicherheit und Halt gibt. Unsere Katholischen Kindertageseinrichtungen bieten Zeiten, Menschen und Räume für diese lebensnotwendigen Erfahrungen.

Rituale, Lieder, Gebete und Feiern geben dem Alltag Struktur und dem Jahr seinen Rhythmus. Sie verbinden das Leben mit seinen Quellen und setzen neue Kräfte frei.

Wir schätzen das Kind in seiner Einzigartigkeit und begleiten es in seiner Weiterentwicklung. Es lernt sein eigenes Ich kennen und zu akzeptieren. Sein Selbstbewusstsein wird gestärkt.

Wir fördern die Kinder in allen Bildungsbereichen, geben ihnen Freiräume zum Experimentieren, regen sie durch Wissensvermittlung und vielfältige Erfahrungsangebote an.

Unsere Tageseinrichtungen sind Orte der Begegnung der verschiedenen Generationen, mit anderen Kulturen und Glaubenszugehörigkeiten. Wir bieten einen Schutzraum, in dem man sich geborgen und mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen fühlt.

Das Miteinander der Erzieherinnen im Team prägt die Atmosphäre in der Einrichtung und spiegelt diese wider. Wir übernehmen Verantwortung in unserer Arbeit. Wir nehmen uns Zeit für regelmäßige Teamgespräche, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden und eine kollegiale Beratung stattfindet. Wir halten uns an Absprachen über Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Arbeit, bei Veranstaltungen und Terminen. Wir sind motiviert, uns stetig durch qualifizierte Fortbildungen weiterzuentwickeln. Wir nutzen die unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiter zum Wohl der Kinder und unterstützen uns gegenseitig. Wir kooperieren mit den pastoralen Mitarbeitern der Gemeinde.

Basis der guten pädagogischen Arbeit in unseren Katholischen Kindertageseinrichtungen ist die wertschätzende Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern. Eltern wachsen immer mehr in den Kindergartenalltag hinein und lernen ihn kennen. So entsteht eine Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens. Sie trägt dazu bei, Ideen und Anregungen einzubringen, auftretende Probleme und Erziehungsfragen zu besprechen. Dabei sehen wir die Eltern als Fachleute für ihre Kinder an.

3.2 Ziele der pädagogischen Arbeit

Unsere Kindertageseinrichtung als Bildungseinrichtung ist ein Ort, wo den Kindern die Menschen freundlich, aufmerksam und offen begegnen. Hier machen sie Erfahrungen, die über ihre häuslichen Erfahrungen hinausgehen. Zusammen mit Kindern aus ihrer Peergroup oder etwas älteren/jüngeren Kindern unterstützen wir sie beim Lernen durch Schaffung einer anregungsreichen Umgebung und einer positiven Lernatmosphäre. Wir fordern sie heraus, Zusammenhänge wahrzunehmen, sich ein Bild von der Welt zu machen und den Dingen des Lebens auf den Grund zu gehen. Gemeinsam spornen sie sich an, konkurrieren miteinander, korrigieren sich gegenseitig und schaffen sich gemeinschaftlich eine Atmosphäre, in der Gedanken und Fantasien ausgetauscht werden.

Unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bekommen die Kinder in unserer Einrichtung einen Zugang zu einem qualitativ hochwertigen, altersgemäßen Bildungsangebot.

Unsere Ziele formulieren wir in Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Sie gliedert sich in:

1. Selbstkompetenz

Hier geht es vor allem um das Verhältnis des Kindes zu sich selbst und um seine Fähigkeit, sich unter dem Gesichtspunkt eigener Interessen und Möglichkeiten mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Die Kinder werden in ihren Kompetenzen gefördert, nicht nur allein, sondern auch in Zusammenarbeit mit anderen ihre Bedürfnisse und Interessen zur Geltung zu bringen, sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden, schöpferisches Verhalten und Ausdrucksfreude zu entwickeln, Selbstsicherheit im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen und Selbstständigkeit im Handeln zu zeigen.

Sie entwickeln Selbstgefühl und Selbstbewusstsein und werden sich so ihrer Bedürfnisse, Wünsche und Ansprüche bewusst, verstehen sich selbst und wissen, was sie wollen und was nicht.

2. Sozialkompetenz

Soziale Kompetenzen beziehen sich auf das Verhältnis des Kindes zu seiner sozialen Umwelt unter dem Aspekt der Handlungsfähigkeit. Dabei bestehen die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder im Mittelpunkt, die Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Erwartungen anderer wahrzunehmen und im eigenen Verhalten angemessen zu berücksichtigen. Ziel ist ein allmählicher Abbau des altersspezifisch egozentrischen Verhaltens der Kinder. Sie lernen, sich zunehmend realitätsgerecht zu verhalten. Dazu gehört es, soziale Normen (Gebote und Verbote) auf ihre Berechtigung zu prüfen, eigene Interessen in Konflikten zu vertreten und kooperativ und solidarisch zu handeln.

3. Sach- und Methodenkompetenz

Sach- und Methodenkompetenz zeigt auf das Verhältnis des Kindes zu seiner gegenständlichen und natürlichen Umwelt unter dem Aspekt der Handlungsfähigkeit. Sie beinhaltet die Bereitschaft und Fähigkeit der Kinder, sich realitäts- und sachangemessen zu verhalten. Ein Kind braucht Sachkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, um seine Lebenssituation zu verstehen und handlungsfähig zu sein.

Ich-, Sozial- und Sachkompetenz stehen in Wechselwirkung miteinander (vgl. Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an, 2011).

Nachfolgend genannte Ziele konkretisieren das Trias Ich- Sozial- und Sachkompetenz und nehmen Bezug auf den Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung.

Wir ermöglichen den Kindern, dass sie:

- Ihre Kreativität entwickeln
- Verantwortung tragen lernen
- Selbstbewusstsein entwickeln
- Selbständig sind
- Wissen erwerben
- Sozialverhalten erwerben
- Kritikfähigkeit entwickeln
- Mit Konflikten umgehen lernen
- Selbstvertrauen erwerben

3.3 Unser Bild vom Kind

Unser aktuelles Bild setzt sich aus unseren Erfahrungen, aus Ergebnissen aus der Entwicklungspsychologie und der momentanen Gesetzeslage zusammen.

Wir sehen das Kind in seiner von Gott gewollten Einzigartigkeit, mit seinem Bauplan, seinem eigenen Tempo und Rhythmus in der Entwicklung (vgl. KiBiz § 2).

Das Kind lernt mit allen Sinnen. Alle Entwicklungsbereiche greifen ineinander. Das Kind braucht Zeit und Wertschätzung von Seiten des pädagogischen Personals, um sich entwickeln zu können (vgl. KiBiz § 13 Abs.2).

Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung und wird mit seiner Neugier zum kreativen Forscher und Entdecker (vgl. KiBiz § 13 (1)).

In der Hirnphysiologie ist festgestellt worden, dass singuläre Erfahrungen keine Auswirkungen auf das Langzeitlernen haben. Deshalb sind Wiederholungen für das Kind wichtig. Erst wenn es immer wieder gleiche Ergebnisse erhält, speichert es das Gelernte ab (vgl. Madeja 2010).

Ganz wichtig ist die Lernumgebung für das Kind. Dazu gehört eine anregungsreich gestaltete Umgebung, aus der das Kind sich das herausuchen kann, womit es sich beschäftigen möchte. Somit macht sich jedes Kind auf seinen eigenen Lernweg – denn seine Entwicklungsfenster öffnen sich in verschiedenen Bereichen zu unterschiedlichen Zeiten und werden von dem Kind entsprechend gefüllt. Das Kind lernt ko-konstruktivistisch. Es baut sich sein eigenes Weltbild anhand von eigenen Erfahrungen und den Austausch mit anderen Menschen auf. Dafür braucht das Kind eine stabile, emotionale Grundlage, die durch das pädagogische Personal garantiert wird (vgl. KiBiz § 13 (Abs. 2 und 5)). So hat das Kind eine Chance, sich selbst mit seinen Kompetenzen wahrzunehmen und anzunehmen.

3.4 Unser Selbstbild als Erzieherin und Erzieher

Basierend auf unserem aktuellen Bild des Kindes sehen wir Erzieherinnen und Erzieher uns als verlässliche Bezugspersonen, die das Kind ernst nehmen und offen und zugewandt in seinen Selbstbildungsprozessen begleiten.

Für diesen Selbstbildungsprozess braucht das Kind uns Erzieherinnen und Erzieher, die es beobachten und wahrnehmen. Wir sehen uns als Mediatorinnen und Moderatoren (vgl. Punkt 5.1 dieser Konzeption), die mit den Kindern gemeinsam Lernumgebungen schaffen, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Mit Freude gestalten wir partizipatorisch den Lebensraum Kindergarten.

Wir achten die Rechte der Kinder und haben ihr Wohl im Blick. Das bedeutet für uns Erzieherinnen und Erzieher, dass wir mit Einfühlungsvermögen, respektvollem Umgang und aufgrund aller Gesetzestexte (vgl. Punkt 4.1 dieser Konzeption) unsere Arbeit mit den Kindern gestalten.

Unsere Erfahrung im Alltag unserer Kindertageseinrichtung zeigt, dass sich die pädagogischen Ausrichtungen immer wieder verändern. Es ist unsere Aufgabe, diese zu erkennen, zu prüfen und entsprechend in unsere Arbeit einfließen zu lassen.

Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen schaffen wir die Grundlage für eine lebendige, reflektierte pädagogische Arbeit (vgl. KiBiz § 11 Abs.1).

4. Bildungsauftrag

4.1 Gesetze

Die im Bereich der Kindertageseinrichtungen geltenden Gesetze fließen in unsere Arbeit ein (vgl. Punkt 2.1 dieser Konzeption). An dieser Stelle werden einige Beispiele genannt.

Kinderrechte: Art. 12: Berücksichtigung des Kindeswillen

Kinder haben das Recht, in unserer Einrichtung mitzuentcheiden. Es geht um tägliche Beteiligungen – wo und mit wem spielt das Kind aber auch um besondere Entscheidungen, wenn es z.B. um die Anschaffung von Spielzeug für die Kindergruppe geht (vgl. Punkt 5.1 dieser Konzeption).

GG Art. 1 (1): Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Landesrecht NRW Art. 6 Abs. 1: Jedes Kind hat ein Recht auf Achtung seiner Würde als eigenständige Persönlichkeit...

In diesem Sinne sind beispielsweise die Wickelräume in der Einrichtung gestaltet. Die Räume, in denen die Kinder gewickelt werden, sind nicht einsehbar. Die Kinder dürfen entscheiden, wer sie wickelt und ob noch andere Kinder in dieser Situation anwesend sein dürfen.

4.2 Grundsätze der Bildungsförderung NRW - Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an

Die Grundsätze zur Bildungsförderung NRW für Kinder von null bis zehn Jahren bilden die Grundlagen in der unmittelbaren pädagogischen Arbeit. Zu den verschiedenen Bildungsbereichen finden die Kinder bei uns eine anregungsreiche Umgebung, um entsprechend ihrer Interessen und ihrer geöffneten Bildungsfenster agieren zu können. Dabei ist uns bewusst, dass die Kinder sich ganzheitlich entwickeln und die Bildungsbereiche in Wechselwirkung stehen. Die Kinder finden in unserer Einrichtung ein Umfeld vor, dass ihnen die Möglichkeit bietet Resilienz aufzubauen, eine innere Stärke, die hilft, schwierige Situationen zu meistern.

Im Einzelnen beinhaltet dies in den einzelnen Bildungsbereichen:

Emotionale Entwicklung

- Gefühle kennenlernen, wahrnehmen, ausdrücken, verbalisieren und akzeptieren
- Selbstregulationsstrategien erlernen
- Identität / Ich-Stärke (Geschlechtskonzept, Körperkonzept)
- Selbstbewusstsein (Trotzphase – Forscherphase)
- Empathieentwicklung, Eigen- / Fremdperspektive
- Aufnahme der Kinder nach dem „Berliner Aufnahmemodell“

Soziale Entwicklung

- Selbstbewusstsein (Trotzphase – Forscherphase), Selbstwirksamkeit erfahren, eigene Rolle finden, eigene Stärken erkennen und schätzen, durchsetzen, sich wehren können, eigene Grenzen setzen
- Vertrauen, Toleranz, Akzeptanz
- Regeln, Normen kennenlernen und Umsetzung finden
- Eigen-/Fremdperspektive/Empathie/ Perspektivenübernahme
- Kritikfähigkeit, Streitkultur
- Handlungs- und Entschlussfähigkeiten in sozialen Situationen
- Spontaneität, soziale Kreativität, sich auf Neues einlassen können

Sprache /sprachliche Entwicklung (rezeptiv und expressiv)

- Sich verbal äußern können – auch vor anderen
- Gestik und Mimik Ausbildung - authentisches Beispiel durch Erwachsene
- Lieder, Verse, Gedichte, Reime, Kniereiter, Klatschreime, Fingerspiele...
- Wortschatzausbildung, Syntax (Satzbildung)

- Anlaute hören, Silbenklatschen
- Literacy / vielfältige Sprechanlässe unterstützen die Freude an Lautspielen und unterstützen den spontanen und spielerischen Umgang mit der eigenen Stimme
- Wortspiele, Fantasiegeschichten, Theaterspiele
- Zuhören und erzählen, Geschichten, Bilderbücher
- Partizipation
- Mediengebrauch (CD-Player, Fotoapparat...)
- Symbole als Vorstufe zur Schriftsprache (z.B. als Erkennungszeichen)
- Buchstaben kennenlernen, den eigenen Namen...

Kognitive Entwicklung

- Zuordnen (Puzzeln), Farben, Formen, Mengen,
- Weltwissen erwerben, experimentieren, forschen
- Strategieentwicklung (logische Reihenfolge)
- Verknüpfungen, Zusammenhänge erkennen
- Konzentrationsfähigkeit (Memory, Mikado)
- Merkfähigkeit (Kimspele)
- Entscheidungsfähigkeit
- Klassifizieren und Sortieren
- Umgang mit Schriftsprache (Symbole als Vorstufe zu Buchstaben, Buchstaben kennenlernen)

Bewegung

Bewegung ist elementar. Ohne Bewegung ist kein Leben möglich.

- Körperliche Fähigkeiten kennenlernen und daraus Selbstbewusstsein/-wertgefühl bilden (personale Funktion)
- Positives Körperkonzept/Körperwahrnehmung
- Durch Bewegung Kontakt aufnehmen, Regeln vereinbaren, nachgeben, durchsetzen (soziale Funktion)
- Bewegung gestalten, ein Kunststück kreieren (produktive Funktion)
- Gefühle körperlich ausleben und ggf. somit verarbeiten – durch Rennen, laufen, toben... (expressive Funktion)
- Lust, Freude, Erschöpfung empfinden oder Energie spüren (impressive Funktion)
- Erschließung der Umwelt – Gesetzmäßigkeiten kennenlernen (schaukeln, wippen, balancieren, krabbeln, stehen, laufen lernen (explorative Funktion)
- Sich mit anderen vergleichen, messen, wetteifern und Erfolge wie Misserfolge verarbeiten (komparative Funktion)
- Sich Belastungen anzupassen, körperliche Grenzen kennenlernen und überwinden, sich mit gestellten Erwartungen auseinandersetzen, Leistungsfähigkeit steigern (Adaptive Funktion)
- Bewegung unterstützt den Aufbau des neuralen Netzes im Gehirn
- Muskelaufbau, Körperspannung und Entspannung
- Erfahrungs-, Bewegungs- und Spielräume schaffen

- Sinneserfahrung
- Gleichgewicht, Koordination
- ganzheitliche Bewegungsangebote, z. B. Waldwoche, Spaziergänge
- alters- und entwicklungsspezifische Bewegungsförderung
- „Geführte“ Bewegungsaktionen in einer Turnhalle oder draußen
- Bewegungslieder
- Wasserspiele
- Bällchenbad
- Außengelände mit vielfältigen und abwechslungsreichen Bewegungsangeboten
- Reduzierter Einsatz von Mobiliar zugunsten der Bewegungsmöglichkeiten

Musik

Singen (regt die Sprachenwicklung der Kinder mehr an als reine Sprache)

Gefühl für Rhythmik und Takt

- Ausdrücken von Gefühlen
- Singen als Erleben von Gemeinschaft
- Empfinden von Melodien, Summen, Schnalzen, Schnipsen
- Instrumente kennenlernen
- Ganzheitliche Möglichkeiten, selbst Melodien erfinden
- Verklangklichen von Texten
- Musikalische Aufführungen – Singspiele, Musicals
- Atmung und Sprechmotorik

Religion

- Werte vermitteln, Sinnfragen stellen
- Gemeinschaft erleben
- Gott kennenlernen, Urvertrauen aufbauen
- Rituale, Feste, Feiertage kennenlernen und feiern – Festlichkeit erleben
- Beten, mit Gott reden
- Dankbarkeit (für die Schöpfung, Nahrung...)
- Segen erfahren, sich angenommen fühlen von Gott – gewollt und bejaht
- Verbundenheit mit der Kirchengemeinde
- Schöpfung, unsere Welt bewahren – Umwelterziehung
- Religiöse Erfahrungen fließen in den Tagesablauf ein (Gebete, Lieder)
- Interreligiöse Erfahrungen

Ästhetische Entwicklung

- Malen, basteln, schneiden, kneten, matschen...
- Bildbetrachtungen, Bilderbücher, Kunstwerke ansehen, Dia – Geschichten

- Künstlerische Erziehung, Raumgestaltung, Gartengestaltung, -pflege (Blumen)
- Theateraufführungen ansehen und gestalten, verkleiden, einüben eines Theaterstückes oder Musicals
- Exkursionen, Museumsbesuch
- Einnehmen von Mahlzeiten (Tischgestaltung)
- Sinnliche Erfahrungen (tasten, sehen, hören, riechen, schmecken)
- Wahrnehmung als eine Form des Ordners
- Bauteppich zum Konstruieren und Puppenecke zum Gestalten
- Förderung der schöpferischen Kräfte unter Berücksichtigung von individuellen Neigungen und Begabungen
- Kirchenräume erleben, Orgel besichtigen und hören, Meditationen

Mathematik/Naturwissenschaften

- Zahlen, Mengen, Größen, geometrische Formen, Messinstrumente
- Baumaterialien/-klötze, Werkmaterialien
- Verkehrserziehung
- Wetterkunde
- Astronomie
- Räumliche Orientierung
 - Vorwärts-, rückwärtslaufen
 - Begriffe: oben / unten / neben / hinter / vor...
 - Zurechtfinden in fremden Räumen / Umwelt
 - Raumlageverständnis
- Zeitliche Orientierung
 - Tageszeiten, heute / gestern / morgen
 - Jahreszeiten, Frühling / Sommer / Herbst / Winter
- Mengen- und Größenverhältnisse
 - größer / kleiner / gleich
 - mehr / weniger / gleich
 - Zahlen erfassen und erkennen
 - Mengen- und Längenverständnis
- Landkarten (Schatzkarten)
- Elemente
- Forschersinn, Experimente
- Kochen (Mengenangaben, physikalische Eigenschaften – Wasser kann gefrieren aber auch kochen)

Bildungsbereich Natur und kulturelle Umwelt

- Begegnung mit der Natur, aktive Beobachtungen der Veränderungen der Natur im Jahreslauf, Spaziergänge, Waldwoche
- Umgang mit den Elementen Erde, Feuer, Wasser, Luft
- Experimente, Wasserspielplatz, Anregung der Sinne

- Lernen in Sinn- und Erfahrungszusammenhängen, z. B. Kräutergarten, Nutzgarten
- Vermittlung elementarer Kenntnisse über die Umwelt
- Erforschen und Begehen der näheren Lebensumwelt
- Vermittlung von Weltwissen
- Religiöse Erziehung, Bewahrung der Schöpfung, Faire Kita

4.3 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Wie im vorherigen Punkt beschrieben, findet die alltägliche Sprachförderung in unserer Kita statt. Das Lernfenster „Sprache“ ist bei den Kindern, die wir betreuen, sehr weit geöffnet. Die sensible Phase für den Spracherwerb findet in den ersten 10 Lebensjahren statt, wobei die Grundlage in den frühen Jahren gelernt wird. Das Thema der alltagsintegrierten Sprachbildung ist deshalb spannend und unabdingbar, weil das menschliche Gehirn unbewusst viele Sprachrhythmen aufnimmt und weiterführt. Sprache entsteht durch das Hören und die Erfahrung des einzelnen Menschen (vgl. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, 2014). Die grammatikalischen Regeln werden aus Wiederholungen von Strukturen und Rhythmen abgeleitet. Der Mensch braucht gute Sprach-Vorbilder, um Rhythmen hören zu können und Erfahrungen, um Wörter zu Begriffen werden zu lassen (vgl. ebd.). In der Kita sind die Kinder in einer Art „Sprachbad“ – sie lernen mit und von anderen Kindern und von den Erziehern und Erzieherinnen. Reichhaltige Bewegungs- und Materialangebote stehen den Kindern zu Verfügung, um lustvoll und neugierig Sprache zu entdecken, zu lernen und zu gebrauchen. Wir verstehen Mehrsprachigkeit als Ressource und Bereicherung für die Entwicklung der Kinder. Die Familiensprache eines Kindes ist Teil seiner Identität und wird von uns wertgeschätzt. Wir ermutigen Familien, ihre Familiensprache aktiv zu pflegen und schaffen Anlässe, in denen unterschiedliche Sprachen sichtbar werden. Bücher, Lieder, Begrüßungsformen und Gespräche in verschiedenen Sprachen können Teil des Kita-Alltags sein. Bei Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf arbeiten wir eng mit den Familien und gegebenenfalls weiteren Fachstellen zusammen.

Die alltagsintegrierte Sprachbildung erfolgt auf Grundlage regelmäßiger Beobachtungen der sprachlichen Entwicklung. Die Ergebnisse der Beobachtungsverfahren werden ausgewertet und dienen der Planung individueller Unterstützungsangebote. Zur Dokumentation nutzen wir Liseb 1+2 und Seldak. Die pädagogischen Fachkräfte schaffen im Alltag gezielte Sprachlerngelegenheiten und begleiten die Kinder sprachfördernd in Spielsituationen, Projekten, Gesprächskreisen sowie Pflegesituationen, sowie in der gesamten Gruppe und in Kleingruppen. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst. Die Ergebnisse fließen in die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten ein.

Um die Kinder individuell in ihrer Sprache zu fördern, müssen wir zunächst wissen, wo sie in ihrer sprachlichen Entwicklung stehen. Dazu führen wir in unserer Einrichtung mit Hilfe folgender Bögen die Sprachstandserhebung durch:

Liseb 1 und 2 - für Kinder im Alter von 24 bis 47 Monate

Seldak - für Kinder ab vier Jahren

Meilensteine nach Petermann und Petermann

Kinder lernen das Sprechen durch Hören und Nachahmen. Sie üben, indem sie neue Wörter und Sätze beim Sprechen immer neu einsetzen. Je mehr das Kind zum aktiven Sprechen aufgefordert wird, desto umfangreicher wird der Sprachschatz.

Um dies neben der täglichen Kommunikation (beim Begrüßen und Verabschieden, beim Frühstück, beim Mittagessen, beim Spielen, beim Basteln...) zu fördern, gestalten wir die pädagogische Arbeit so, dass sie zum Sprechen, Zuhören, Fragen, Erklären und Mitteilen anregt. Die Kinder reden miteinander, tauschen sich aus, stellen Fragen und suchen nach Antworten. Sie äußern ihre Meinung und hören anderen zu. Dabei erlernen sie eine Sprachsensibilität für den richtigen Gebrauch der Wörter, auch für ihre zwischenmenschliche Kommunikation.

Einige Angebote im pädagogischen Alltag zur Sprachförderung sind z.B.: Bilderbuchbetrachtungen, Lieder singen, Rhythmik - Spiele, Fingerspiele und Förderung der Rollenspiele im Alltag. Spielerisch entwickeln die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften Spaß am Sprechen, Mitteilen, Reimen und Erzählen.

4.4 Ernährung

Essen und Trinken ist von existenzieller Bedeutung. Es bietet eine sinnliche Erfahrung. Wir vermitteln den Kindern eine positive Haltung zur gesunden, ausgewogenen, entwicklungs- und gesundheitsfördernden Ernährung. Die Gestaltung der Esssituation fördert die Selbstbestimmung und die Selbstständigkeit der Kinder. Sie lernen, selbst zu portionieren, ihre Essensmenge selbst zu bestimmen und allein zu essen. Die Kinder erfahren bei uns Tischkultur. Sie essen am Tisch und erhalten Porzellangeschirr und Besteck. Der Tisch ist ansprechend und atmosphärisch gedeckt. Es gibt Rituale, wie zum Beispiel das Gebet vor dem Essen.

Die Nahrungsaufnahme ist für die Kinder ein positives Erlebnis. Sie erfahren Gemeinschaft am Tisch, eine entspannte Kommunikation und viel Zeit.

Ungezuckerte Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung.

4.5 Körperpflege und Gesundheit

Einfühlsame Körperpflege ist ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit. Beim Wickeln geht es z. B. nicht nur um das Säubern eines Kindes, sondern auch um die Schaffung einer persönlich zugewandten Atmosphäre, denn die ungeteilte Aufmerksamkeit, die ein Kind beim Wickeln oder der Körperpflege erfährt, trägt zum Aufbau und zur Festigung der gegenseitigen Beziehung bei. Durch Waschen, Baden, Duschen, und Eincremen und dem Experimentieren mit dem Wasser bieten wir den Kindern die Möglichkeit ihren Körper wahrzunehmen.

Bei der Sauberkeitserziehung geht es nicht darum, möglichst schnell trocken zu werden, sondern in Absprache mit den Eltern auf die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu achten. Die Kinder werden zu dem Zeitpunkt trocken, an dem sie körperlich und psychisch in der Lage sind.

Die Gesundheit der Kinder ist eine wichtige Grundlage für Bildung und Entwicklung. Vor Aufnahme eines Kindes legen die Erziehungsberechtigten die gesetzlich vorgeschriebenen Nachweise über die Vorsorgeuntersuchungen vor.

Im Alltag fördern wir die gesundheitliche Entwicklung der Kinder durch gesunde Ernährung, ausreichend Bewegung, regelmäßige Aufenthalte im Freien und die Vermittlung von Hygieneregeln. Werden gesundheitliche Auffälligkeiten beobachtet, suchen wir frühzeitig das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten und vermitteln bei Bedarf geeignete Unterstützungsangebote.

Unsere Einrichtung unterstützt die Angebote des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes sowie zahnmedizinische Reihenuntersuchungen und Prophylaxemaßnahmen. Die Förderung der Zahngesundheit erfolgt zusätzlich durch pädagogische Angebote zur Mundhygiene und gesunden Ernährung.

Die Mitarbeitenden der Einrichtung beobachten die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder aufmerksam und wertschätzend im pädagogischen Alltag. Werden gesundheitliche, körperliche, psychische oder entwicklungsbezogene Auffälligkeiten wahrgenommen, werden diese zunächst im Team fachlich reflektiert und dokumentiert. Ziel ist es, die Beobachtungen sorgfältig einzuordnen und vorschnelle Bewertungen zu vermeiden.

Im nächsten Schritt suchen die pädagogischen Fachkräfte das vertrauensvolle Gespräch mit den Sorgeberechtigten. Dabei werden Beobachtungen sachlich und ressourcenorientiert dargestellt sowie gemeinsam mögliche Unterstützungsbedarfe besprochen. Die Eltern werden ermutigt, bei Bedarf ärztliche, therapeutische oder weitere fachliche Beratung in Anspruch zu nehmen.

Sofern die Sorgeberechtigten zustimmen, arbeitet die Einrichtung mit relevanten Fachdiensten, Frühförderstellen, Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten sowie dem Jugendamt

zusammen. Gemeinsam werden individuelle Unterstützungsmaßnahmen entwickelt, um die Teilhabe, Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes bestmöglich zu fördern.

Der Schutz der Persönlichkeitsrechte, die Einhaltung des Datenschutzes sowie ein respektvoller und diskriminierungsfreier Umgang mit dem Kind und seiner Familie sind dabei jederzeit gewährleistet. Grundlage unseres Handelns ist die Überzeugung, dass jedes Kind mit seinen individuellen Voraussetzungen willkommen ist und die Unterstützung erhält, die es für seine Entwicklung benötigt. Treten akute gesundheitliche Beeinträchtigungen oder Notfälle auf, werden die Sorgeberechtigten unverzüglich informiert. In dringenden Fällen leitet die Einrichtung die erforderlichen Erste-Hilfe-Maßnahmen ein und verständigt gegebenenfalls den Rettungsdienst. Die Sicherheit und das Wohl des Kindes haben dabei oberste Priorität.

Besteht eine erhebliche Gefährdung des Kindeswohls und notwendige Hilfen werden nicht in Anspruch genommen, handeln wir entsprechend unseres Schutzauftrages gemäß § 8a SGB VIII.

4.6 Inklusion

Jedes uns anvertraute Kind wird nach seinen individuellen Bedürfnissen gefördert. Viele Bedürfnisse der Kinder überschneiden sich und sind gemeinsame Erziehungs- und Bildungsbedürfnisse. Das einzelne Kind hat darüber hinaus individuelle Bedürfnisse, darunter auch solche besondere Art, für die die Bereitstellung spezieller Mittel und Methoden sinnvoll sein kann. Wir gehen auf die individuellen Lebenssituationen und Bedürfnisse der Kinder ein und entwickeln für jedes Kind Lernziele.

Jedes Kind hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft seine Fähigkeiten zu entwickeln. Alle Kinder haben die Möglichkeit, gemeinsam aufzuwachsen. Kinder mit und ohne Behinderung spielen und erforschen ihre Umwelt gemeinsam. Sie lernen miteinander und voneinander.

Das Leben von Inklusion fordert Zeit und Raum, in dem das einzelne Kind seine ganz persönlichen Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann. Es wird in keine bestimmte Richtung festgelegt, sondern kann viele neue Erfahrungen sammeln. Die pädagogischen Mitarbeiter_innen fördern jedes Kind nach den Bildungsvereinbarungen (vgl. 4.2 dieser Konzeption), die in den Zielen beschrieben sind (vgl. 3.2 dieser Konzeption).

Inklusion fördert Einfühlungsvermögen, Toleranz, Akzeptanz und Wertschätzung. Die Aufmerksamkeit der Kinder füreinander wird geweckt. Ein tolerantes und wertschätzendes Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung und von Menschen unterschiedlicher Kulturen in unserer Gesellschaft wird als eine Bereicherung für alle erlebbar.

Inklusion bedeutet auch eine gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Eine Vernetzung der Kindertageseinrichtung mit den Eltern, den Fachdiensten, den Ärzten und den therapeutischen Einrichtungen ermöglicht die Umsetzung gemeinsamer Lernziele.

Dies ist auch die Voraussetzung für Kinder die mit einem erhöhten Betreuungsaufwand betreut werden. Gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften und den Eltern wird die Aufnahme dieser Kinder geprüft und mit Ärzten, Therapeuten und weiteren Fachkräften (Frühförderung, Ergotherapeuten...) abgestimmt. Danach wird ein Teilhabe- und Förderplan gemäß Ziffer 3 der Richtlinien des LWL erstellt. Grundvoraussetzung dafür sind auch die räumlichen Gegebenheiten, welche für den besonderen Bedarf des Kindes geeignet sein müssen. Die Gruppenstruktur muss im Falle einer Inklusion Berücksichtigung finden. Heilerziehungspflegerinnen sind in das Team integriert und unterstützen das Team.

Unsere Einrichtung ist ein Ort der Achtung und Wertschätzung. Diskriminierungen aufgrund von Herkunft, Sprache, Geschlecht, Religion, Beeinträchtigung, Familienform oder sozialer Lebenslage werden nicht toleriert. Auftretende diskriminierende Verhaltensweisen werden zeitnah aufgegriffen, pädagogisch bearbeitet und gemeinsam mit den Beteiligten reflektiert. Ziel ist ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander aller Kinder, Familien und Mitarbeitenden.

4.7 Beobachtung und Dokumentation

Kontinuierliche wahrnehmende Beobachtungen, Gespräche mit den Eltern und Kolleginnen ermöglichen uns, das Bildungspotential des einzelnen Kindes zu erkennen und es in seiner Weiterentwicklung zu begleiten, zu fordern und zu fördern.

Der Entwicklungsstand des einzelnen Kindes dokumentieren wir zu jedem Geburtstag mit dem Beobachtungssystem, das in KitaPlus (Verwaltungssoftware der Kita) datenschutzkonform hinterlegt ist und der GABIP-Dokumentation ähnelt. Die drei Kitateams haben im Sommer 2023 gemeinsam Beobachtungssätze in allen Entwicklungsbereichen festgelegt, die zu einer Dokumentation passend für jedes Kind zusammengestellt werden können.

Die Auswahl der einzelnen Sätze fundierte auf unseren Erfahrungen mit dem Einsatz des Gelsenkirchener Beobachtungsbogen und KOMPIK.

Wir haben uns vorgenommen, unser System in KitaPlus jährlich zu evaluieren.

Fällt ein Kind in seiner Entwicklung auf, nutzen wir zusätzlich das Beobachtungsverfahren von Petermann, Petermann und Koglin (2010).

Zur Sprachstands-Erhebung benutzen wir:

- Für Kinder im Alter von 24 bis 47 Monate das Beobachtungsverfahren *liseb*
- Für Kinder ab vier Jahren das Beobachtungsverfahren *seldak*

Zusätzlich besitzt jedes Kind ein Portfolio, in dem gemeinsam mit dem Kind kontinuierlich seine persönliche Entwicklung während der Kindergartenzeit durch Lerngeschichten, Bilder, Fotos, Texte und Zitate dokumentiert wird.

In folgenden Zeiträumen wird die Entwicklung des einzelnen Kindes dokumentiert:

- Beobachtung und Dokumentation über die gesamte Kitazeit durch unser System in KitaPlus im jährlichen, bei den U2-Kindern im halbjährlichen Rhythmus
- Erste Dokumentation nach der Aufnahme bis spätestens 31. Januar des darauffolgenden Jahres
- Dokumentation der Maxi-Kinder im Herbst, vor den Anmeldeterminen zur Einschulung
- Sprachstandserhebung durch *liseb 1+2 und seldak* der Kinder im Frühjahr

Die Ergebnisse der Dokumentationen fließen in die pädagogische Angebote und Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten ein.

4.8 U-3 Betreuung

Kinder unter drei Jahren benötigen eine besondere Zuwendung. Eine mit den Eltern abgesprochene und mit viel Einfühlungsvermögen durchgeführte Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell, ist für die psychische Entwicklung der Kinder, insbesondere der Kinder unter drei Jahren, von großer Bedeutung (vgl. 5.3 dieser Konzeption).

Die frühkindliche Bildung ist in erster Linie Selbstbildung mit allen Sinnen durch Spiel, Ausprobieren, Experimentieren und Erkunden. Die Kinder entwickeln und konstruieren aus eigener Erfahrung heraus und im Austausch mit anderen. So lernen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt zu erfassen. Das pädagogische Personal bietet dazu den Rahmen, indem es sein Wissen, seine Erfahrungen und seine Professionalität einbringt, eine lernfreundliche Umgebung für die Kinder schafft und sie liebevoll begleitet.

Kinder unter drei Jahren benötigen einen ansprechenden und altersentsprechenden Lebens- und Erfahrungsraum. Die Kinder entdecken ihre Welt durch Bewegung. Wir bieten den Kindern unterschiedliche Bewegungsräume und -möglichkeiten. Je nach Entwicklung und Bedarf gibt es die Möglichkeit des Rückzugs und der Ruhe oder Bewegungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen, auf dem Teppich, der weichen Krabbelmatte, auf Treppen, Rutschen oder Podesten. Auch auf dem Außengelände gibt es unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder.

Mit alltäglichen Materialien wie Sand, Wasser, Farbe und Kleister aber auch Kissen, Tücher und Kartons regen wir die Sinne der Kinder an und geben ihnen die Möglichkeit, ihren Körper zu erfahren. Unterschiedliche Spiegel helfen den Kindern, eine Vorstellung von sich selbst und anderen zu

entwickeln. Ab etwa einem Jahr wenden sich Kinder dem Spiegel bewusst zu. Große Spiegel, vor denen sich die Kinder ganz betrachten können und sogar ihr Handeln selbst beobachten können, haben eine besondere Anziehungskraft für die Kinder. Sie erleben sich selbst neu, schauen sich bewusst an und erkunden sich selbst.

Kinder unter drei Jahren benötigen besonders Rituale, Rhythmen, feste Zeiten, vertraute Abläufe und Wiederholungen. Verlässliche Bezugserzieher_innen und überschaubare Räume geben den Kindern in unserer Einrichtung Sicherheit und Orientierung. Die Bezugserzieher und Bezugserzieherin kennen sich mit den Ritualen, Gewohnheiten und Vorlieben des einzelnen Kindes aus.

Jedes Kind im Alter von null bis drei Jahren hat einen individuellen Tagesrhythmus. Dieser hat Vorrang vor dem Rhythmus der übrigen Gruppe. Die Bezugserzieher und Bezugserzieherin stellen sich auf den individuellen Bedarf des Kindes nach Bewegung, Ruhe und Entspannung, Anregung, Spiel, Forscherdrang und Nahrungsaufnahme ein. Sie nimmt den individuellen Schlaf- und Wachrhythmus des Kindes wahr und berücksichtigt diese im Tagesablauf. Es gibt Rückzugsmöglichkeiten in einer vertrauensvollen Atmosphäre, damit die Kinder sich beim Einschlafen sicher und geborgen fühlen.

Wir fördern bei den Kindern durch eine liebevolle Pflege und Sauberkeitsentwicklung eine positive Beziehung zum eigenen Körper und stärken das Selbstwertgefühl des einzelnen Kindes. Die Kinder erfahren gerade beim Wickeln und der Pflege eine emotionale Zuwendung. Wir nehmen uns für die Pflege Zeit und gewährleisten für die Kinder eine Intimsphäre durch einen sichtgeschützten Wickelbereich (vgl. GG Art.1). Die Kinder nehmen ihren Körper wahr, lernen ihn kennen und benennen. Sie werden ihrem Alter entsprechend von ihrer Bezugserzieher_in bei der selbstständigen Körperpflege begleitet. Durch ihre eigene positive Pflegeeinstellung schafft die Erzieher_in die Grundlage zu einem freiwilligen und lustbetonten Zugang des Kindes zum Waschen, Baden, Wickeln und Trocken werden.

Wir gewährleisten qualifizierte und feste Bezugserzieher_innen durch einen differenziert gestalteten Dienstplan. Sie sorgen im besonderen Maße für eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und für einen verlässlichen Informationsfluss (vgl. Punkt 6 dieser Konzeption).

Wir gewährleisten qualifizierte und feste Bezugserzieher_innen durch einen differenziert gestalteten Dienstplan. Sie sorgen im besonderen Maße für eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und für einen verlässlichen Informationsfluss (vgl. Punkt 6 dieser Konzeption).

5. Prävention

5.1 Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung

Das Thema Partizipation – Teilhabe am eigenen Leben und an Entscheidungen, die die Gesellschaft und das eigene Leben betreffen – ist ein zentraler Punkt in der pädagogischen Arbeit. Das beginnt mit den kleinen Begegnungen im Kindergartenalltag, mit der Haltung der Erzieher_innen gegenüber dem

Kind. Die pädagogische Fachkraft sieht sich als Mediator_in und nicht als Macher_in und Richter_in und ist auf „Augenhöhe“ mit den ihr anvertrauten Kindern (vgl. Punkt 3.4 dieser Konzeption). Darüber hinaus bietet sich für die Kinder die Möglichkeit, Projekte ins Leben zu rufen, zu planen und umzusetzen oder Regeln für die Einrichtung mitzubestimmen (vgl. Punkt 3.3 dieser Konzeption). Der Mehrwert der Beteiligung der Kinder findet sich in einem ausgebildeten Selbstbewusstsein, in erlebter Selbstwirksamkeit, in der Übung der Entscheidungsfähigkeit, im Verantwortungsbewusstsein, in der Kommunikationsfähigkeit und in der Problemlösungskompetenz.

Die Kinder werden alters- und entwicklungsangemessen über ihre Rechte informiert. Hierzu zählen insbesondere das Recht auf Beteiligung, das Recht auf Schutz sowie das Recht, Wünsche, Ideen und Beschwerden zu äußern. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, ihre Interessen zu vertreten, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen.

5.2 Beschwerdeverfahren für Kinder

Das „Beschwerdeverfahren für Kinder“ schließt sich direkt an das vorhergehende Thema an. Wenn die Kinder für die „Teilhabe am eigenen Leben“ sensibilisiert werden, gehört dazu das Recht sich zu beschweren. Aktiver Kinderschutz beginnt beim Grenzen setzen für sich selbst (vgl. Regner, Schubert-Suffrian 2014). Voraussetzung für ein gelingendes Beschwerdeverfahren ist das achtsame, feinfühlige, wertschätzende Verhalten der Erzieher_in. Der Erzieher_in ist dabei bewusst, dass Kinder eine Beschwerde nicht immer direkt äußern, sondern dass auch non-verbale Verhaltensweisen auf eine Beschwerde hinweisen können: schlagen, weinen, zuschlagen oder körperliches Abreagieren. Verbal können auch Äußerungen wie „Kommt Mama bald?“ oder „Mir ist langweilig!“ eine vom Kind gemeinte Beschwerde sein. Wichtig ist es in diesem Kontext, dass die Erzieher_in im Dialog versucht, das spezifische Bedürfnis des Kindes herauszufinden (vgl. ebd.).

Jedes Kind hat zu jeder Zeit die Möglichkeit, sich bei jeder Erzieher_in zu beschweren. Jede Beschwerde wird von jeder Mitarbeiter_in ernst genommen. Die Erzieher_in klärt mit dem Kind die Dringlichkeit der Beschwerde. Kann sofort abgeholfen werden oder wird die Beschwerde im Morgen- bzw. Abschlusskreis mit den Kindern besprochen.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, seine Beschwerde allein oder mit Hilfe einer Erzieher_in zu malen und/oder die Erzieher_in lässt sich vom Kind die Beschwerde diktieren und schreibt diese auf. Beim Abschlusskreis werden die Beschwerden vom entsprechenden Kind, ggf. mit Hilfe der Erzieher_in vorgestellt, besprochen und gemeinsam nach einer Lösung gesucht.

Grundsätzlich wird darauf geachtet, dass kein Kind beschämt oder bloßgestellt wird. Ist eine Beschwerde nicht für die gesamte Gruppe geeignet, wird diese Beschwerde individuell behandelt.

Gibt es eine Beschwerde, die gruppenübergreifend ist, wird eine Kinderkonferenz einberufen.

Jede Beschwerde wird zeitnah und nach dem Kernprozess „Beschwerdemanagement für Kinder“ bearbeitet.

Den Kindern entstehen durch ihre Beschwerde keine Nachteile. Sie erfahren, dass ihre Anliegen ernst genommen werden und ihr Mitspracherecht geachtet wird.

5.3 Übergänge gestalten

Im Alltag der Kindertageseinrichtung gibt es mehrere Transitionsprozesse. Der Erste ist der Wechsel vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung, gefolgt von einem eventuellen Wechsel aus der Gruppenform II in die Gruppenform I oder III. Der nächste Wechsel erfolgt im Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule.

Der Transitionsprozess in eine andere Lebensphase oder Lebenswelt wird in der Entwicklungspsychologie als ein „lebenskritisches Ereignis“ benannt. Für Kinder, die das erste Mal eine Tageseinrichtung besuchen, ist alles neu: die Räume, die Umgebung, die vielen Kinder und das pädagogische Personal. Diese Situation ist oft mit Angstgefühlen und Unsicherheit behaftet. Gute Bindungspersonen können Kinder schnell aus ihren negativen Gefühlen holen und trösten. Erwachsene, die das Kind nicht kennen, sind dazu nicht in der Lage, weil die Vertrautheit fehlt. Das Kind würde in diesem Fall viel länger in den negativen Gefühlen verbleiben und hätte keine Chance zu explorieren und etwas Neues zu lernen. Im schlechtesten Fall könnte ein Kind ein offenes Lernfenster nicht bedienen und verpasst, etwas zu lernen.

5.3.1 Eingewöhnungsmodell, Übergang Elternhaus – Kindertageseinrichtung

Die Eingewöhnung für alle Kinder in unserer Tageseinrichtung gestaltet sich individuell nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Für die Kinder im Alter von null bis drei Jahren planen wir eine Zeitspanne von zwei bis drei Wochen ein. In den ersten Tagen sollte das Kind von einer Bezugsperson begleitet werden. In der Regel ist dies ein Elternteil.

Während der Eingewöhnungsphase sollten die Bezugspersonen ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen, es jedoch auch nicht festhalten. Ihre Aufgabe ist es, für das Kind einen „sicheren Hafen“ zu bilden. Deshalb sollten sie in dieser Zeit ihrem Kind das Gefühl geben, dass sie jederzeit für es da sind.

Die Begrüßung und Einbindung der Erzieher_in ist dabei von großer Bedeutung. In diesem Zeitraum wird sich die Erzieher_in langsam dem neuen Kind nähern, es aber nicht zu etwas zwingen und sich auch niemals aufdrängen. Diese Annäherung wird im Laufe der Tage immer intensiver stattfinden, bis sich das Kind an die neue Situation gewöhnt hat und ein Signal gibt, sich der Erzieher_in anzuvertrauen.

Es wird eine kurzweilige Abwesenheit der Bezugsperson herbeigeführt. Diese Zeitspanne verlängert sich von Tag zu Tag.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn ein Kind die Erzieher_in als sichere Basis akzeptiert hat, beim Weggang der Bezugsperson evtl. protestiert, also Bindungsverhalten zeigt, sich aber trösten lässt und danach in guter Stimmung spielt.

Die Eingewöhnungsphase wird von der Erzieher_in dokumentiert und zu einem späteren Zeitpunkt (Elterngespräch oder Hausbesuch) mit den Eltern reflektiert.

5.3.2 Übergang Gruppenform II in Gruppenform I oder III

Am 1. August nach dem dritten Geburtstag wechseln die Kinder, die in der Gruppenform II betreut wurden in die Gruppenform I oder III. Da wir offen und mit Funktionsräumen arbeiten, lernen die Kinder im Laufe ihrer ersten Kindergartenjahre auch die Erzieher_innen und die Räume der anderen Gruppen kennen. Es entsteht eine erste Vertrautheit. Vor dem Gruppenwechsel besuchen die Kinder mit ihrer Bezugserzieher_in ab Anfang Mai regelmäßig die neue Gruppe. Sie nehmen dort zum Beispiel am Morgenkreis teil, nutzen die Angebote des Freispiels oder von Projekten. Nach den Sommerferien beginnt für diese Kinder die Betreuung in der Gruppenform I oder III. Dabei werden sie ggf. am ersten Tag von einer ihnen vertrauten Erzieher_in aus der Gruppenform II begleitet.

Im Mai und Juni vor dem Gruppenwechsel findet ein Übergabegespräch mit den Eltern der betroffenen Kinder, der Bezugserzieher_in aus der Gruppenform II und der neuen Bezugserzieher_in aus der Gruppenform I oder III gemeinsam statt.

5.3.3 Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule wird in Lünen gemeinsam von Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und weiteren Netzwerkpartnern wie Gesundheitsamt, Frühförderstellen und Beratungsstellen gestaltet. Eltern erhalten im Rahmen gemeinsamer Informationsveranstaltungen Informationen zur Schulanmeldung und schulärztlichen Untersuchung. Unsere Vorschulkinder besuchen vor der Einschulung ihre zukünftige Grundschule und lernen dort Räumlichkeiten, Abläufe und erste schulische Angebote kennen. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder und stehen den Familien beratend zur Seite.

Ein verbindlicher Bestandteil des Übergangs ist der „Lüner Bogen“. Dieser wird sowohl von den Erziehungsberechtigten als auch den pädagogischen Fachkräften ausgefüllt und dient dem Austausch mit der aufnehmenden Grundschule, um den Schulstart bestmöglich vorzubereiten.

Für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf oder einer inklusiven Betreuung erfolgt die Übergangsplanung in enger Zusammenarbeit mit Eltern, Schule und weiteren beteiligten Fachstellen, um notwendige Unterstützungsmaßnahmen frühzeitig abzustimmen und eine erfolgreiche Teilhabe am Schulleben zu ermöglichen.

5.4 Kindesschutz / Kindeswohlgefährdung

Unsere Kita arbeitet auf Grundlage eines selbst ausgearbeiteten organisationalen Schutzkonzeptes. Dieses schützt Kinder vor Grenzverletzungen, Übergriffen und Gewalt und stärkt ihre Rechte auf Beteiligung und Beschwerde. Das Schutzkonzept umfasst Präventionsmaßnahmen, Verhaltensregeln für Mitarbeitende, Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren sowie verbindliche Handlungsabläufe für Verdachtsfälle. Es wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

Jedes uns anvertraute Kind ist auf seine eigene Art etwas Besonderes und hat das Recht auf ein gesundes und zufriedenes Leben. Die wichtigsten Voraussetzungen für ein unbeschwertes und ausgeglichenes Heranwachsen der Kinder sind das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden. Kindeswohl bedeutet, dass die Rechte, Bedürfnisse und Interessen des Kindes gewährleistet sind und es damit die Chance hat, zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit heranzuwachsen (vgl. Regner, Schubert-Suffrian 2014).

Nach § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung stehen alle in der Pflicht, insbesondere die Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtung, dafür Sorge zu tragen, dass das Kind die nötige Erziehung und Versorgung für das seelische und leibliche Wohl erhält.

Jedes Kind hat in unserer Kindertageseinrichtung eine Stimme, die gehört und sogleich auch eine Grenze, die nicht überschritten wird. Die Kinder haben das Recht auf eigene Entscheidungen und gestalten ihren Alltag in unserer Kindertageseinrichtung mit. Regeln und Grenzen im Bereich Kindeswohl werden mit den Kindern besprochen und gemeinsam mit ihnen erarbeitet (vgl. Punkt 5.4.1 dieser Konzeption). Das tägliche Wohl der Kinder steht bei uns im Fokus, um jegliche Gefährdung zu erkennen, um angemessen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben handeln zu können.

§ 8a tritt in Kraft, wenn eine Kindeswohlgefährdung vorliegt. Dies lässt sich feststellen, wenn das Kind beträchtliche Mängel in der leiblichen und/oder seelischen Versorgung und Erziehung aufweist oder eine körperliche und/oder seelische Vernachlässigung beobachtet wird oder ein Verdacht auf Misshandlung oder Missbrauch empfunden wird.

Wir haben jedes Kind im Blick. Bei Verdacht einer Gefährdung leiten wir folgende Schritte ein:

- Wir nehmen die Aussagen des Kindes immer ernst und glauben ihm.
- Wir beobachten und dokumentieren Auffälligkeiten, Gespräche, Bilder, ggf. Rollenspiele und andere Spielsituationen. Das Kind wird über einen längeren Zeitraum intensiv beobachtet und analysiert.
- Die Einrichtungsleitung und die Verbundleitung werden immer und sofort informiert und in weitere Schritte involviert.
- Es findet ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen den Mitarbeiter_innen unserer Einrichtung statt.

- Wir nutzen die Teambesprechung für eine kollegiale Fallberatung.
- Wenn wir den Schutz des Kindes nicht gewährleistet sehen, ziehen wir die externe „insoweit erfahrene Fachkraft“ vom örtlichen Caritasverband Lünen hinzu, um das Gefährdungsrisiko für das Kind einschätzen zu können.
- Bei einem ersichtlichen Verdacht der Kindeswohlgefährdung tritt sofort § 8a in Kraft. Der Datenschutz wird aufgehoben und das Jugendamt muss direkt informiert werden.

5.5 Umgang mit kindlicher Sexualität

Die Kinder werden von uns über einen erheblichen Teil des Tages betreut. Das Körperbewusstsein des Kindes ist in den letzten Jahren neu in den Fokus gerückt. Im Bereich der Sauberkeitserziehung (Wickeln und Hilfe beim Toilettengang) gehören notwendige Distanz und die zugleich liebevolle Zuwendung eng zusammen. Körperliche Nähe ist für das Bindungsverhältnis gerade der Jüngsten elementar.

Der Gang zur Toilette dient oftmals der Klärung von Fragen und befriedigt die kindliche Neugier. Kinder, die ihren Körper mit Lust und Neugier erleben, Antworten auf ihre Fragen erhalten und damit sprachfähig werden, sind am besten vor Übergriffen und Missbrauch geschützt.

Für den Bereich der Prävention gelten folgende Regeln für alle:

- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Jedes Kind bestimmt, wer es berühren bzw. anfassen darf.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind oder sich selbst etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase oder ins Ohr.
- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen will.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen, sondern ein notwendiges Handeln des Kindes.

Das Schamgefühl des einzelnen Kindes wird unterstützt. Bei Regel- und Grenzüberschreitung werden die betroffenen Eltern und die Leitung sofort informiert.

6. Erziehungspartnerschaft

Die Grundlage unserer Erziehungspartnerschaft ist der Aufbau einer vertrauensvollen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte. Auf dieser Basis finden Elternversammlungen, Elternbeirat, Rat der Tageseinrichtung, Elterngespräche, Elternnachmittage/-abende und unterschiedliche Aktionen und Aktivitäten statt. Damit geben wir den Eltern die gesetzlich vorgegebene Gelegenheit, sich aktiv in den Kindergartenalltag einzubringen.

Wir orientieren uns an der konkreten Lebenswelt der Familien. Durch eine gute Vernetzung unseres Familienzentrums schaffen wir Angebote zur Unterstützung und Begleitung der Familien vor Ort (vgl. KiBiz §9 und §13).

Unsere Rolle in der Zusammenarbeit mit Eltern sehen wir partnerschaftlich und auf Augenhöhe. Als Begleiter und Berater führen wir regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern durch. Grundlage dafür sind unsere Beobachtungsverfahren (vgl. 4.5 dieser Konzeption).

Wir stehen Eltern und Kindern in unterschiedlichsten Lebenssituationen als vertrauensvolle Partner zur Seite, hören zu, trösten, vermitteln und erarbeiten gemeinsam Lösungsstrategien.

7. Qualitätsmanagement

7.1 Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung arbeitet unsere Einrichtung mit dem „Qualitätsmanagement Handbuch QM&Coe2“. Das Handbuch wurde 2009 mit dem Team erarbeitet und zertifiziert, liegt in unserer Einrichtung aus und wird regelmäßig überarbeitet. Die erste Re-Zertifizierung fand im Jahr 2013 statt. Die Kernprozesse „Pädagogisches Planen und Handeln für das einzelne Kind und der Gruppe“, „Einführung neuer Mitarbeiter“, „Beschwerdemanagement“ und „Zusammenarbeit Kirchengemeinde und Kindertageseinrichtung“ stellen die festgeschriebene Qualitätspolitik (vgl. QM- Handbuch 3.2) sicher.

Verantwortlich für die Pflege des Handbuchs ist der Träger. Dies wurde an die Qualitätsbeauftragten delegiert. Bei regelmäßig stattfindenden Träger-/Leiterinnen- Konferenzen wird ein Austausch über die Arbeit und die Evaluation gewährleistet.

Bei Mitarbeiter- und Elternbefragungen in schriftlicher Form reflektieren und verbessern wir unsere eigene Arbeit.

Regelmäßige Fallbesprechungen und wöchentlichen Einzel-, Gruppen- und Teamgespräche, sowie Beratungen und aktuellen Einzel- und Teamfortbildungen sichern die hohe Qualität unserer Mitarbeiter_innen und somit unserer Arbeit.

Jede Mitarbeiter_in steht ein Fortbildungsbudget für externe Fortbildungen im Jahr zur Verfügung. Die Fortbildungen werden u.a. durch den trägereigenen Caritasverband sichergestellt. Ferner werden durch die Qualitätsbeauftragten (Leiterinnen) regelmäßig interne Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt. Die Leitung achtet darauf, dass Fortbildungen unterschiedlicher Thematiken besucht werden, um möglichst vielfältige Fachgebiete abzudecken. Das damit erreichte Wissen wird durch Dokumentationen festgehalten und an die Teammitglieder weiter gegeben. Beim halbjährlich

stattfinden Leiterinnentreffen des Trägers erhalten die Leitungen zum einen die Möglichkeit sich auszutauschen, zum anderen werden hier noch einmal pädagogische Qualifikationen vertieft.

7.2 Feedback / Zufriedenheit

Ausgehend vom christlichen Menschenbild, das wir in unserem Leitbild beschrieben haben (vgl. Punkt 3.1 dieser Konzeption), tragen die pädagogischen Fachkräfte durch ihre Arbeit Sorge für die Zufriedenheit der Kinder, Eltern und untereinander (QM- Handbuch 3.2). Eine wertschätzende Kommunikation, der freundliche Umgang der Mitarbeiter_innen untereinander, mit Kindern, Eltern, Träger und Externen beinhaltet, sorgt für eine hohe Zufriedenheit. Der Kernprozess „Beschwerdemanagement“ bietet bei Störungsabläufen eine Sicherheit zur Wiederherstellung der Zusammenarbeit.

7.3 Datenschutz

Die Datenschutzbestimmungen werden in unserer Kita eingehalten. Wir richten uns nach den Vorgaben des Landes Nordrheinwestfalen. Nähere Informationen finden Sie unter folgendem Link:

[Datenschutz in der Kita für Kinder | Datenschutz 2024](#)

Die persönlichen Daten der Kinder und deren Familienangehörigen wie des Personals werden in dem elektronischen Kitaverwaltungsprogramm „KitaPlus“ gespeichert.

Handschriftliche Dokumentationen werden in der sogenannten „Kinderhandakte“ gesammelt, die in einem abschließbaren Schrank verbleiben.

In der Kita gibt es einen Ordner, in dem alle datenrelevanten Vorgänge aufgezeichnet sind. Dieser Ordner ist jederzeit für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Elternteile einsehbar.

Alle persönlichen Daten werden bei Entlassung der Kinder in die Schule gelöscht.

Ähnlich verhält es sich beim pädagogischen Personal. Sobald eine Fachkraft die Kita verlässt, werden die persönlichen Daten gelöscht.

Die Daten, die zur Abrechnung eines Kitajahres benötigt werden, verbleiben bis zum Abschluss in der elektronischen Datenbank „Kitaplus“.

8. Aktenführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Akten vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgetreu (Grundsätze der ordnungsgemäßen Aktenführung) geführt und vorgehalten.

9. Buchführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buchführung erfolgt richtig, klar und vollständig (Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung) vorgehalten. Das Belegprinzip wird beachtet.

Literaturnachweis

Becker-Stoll; Niesel; Wertfein (2012): Handbuch Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Theorie und Praxis für die Tagesbetreuung. 4. Auflage. Herder Verlag. Freiburg im Breisgau 2009.

Benkel C.; Krenz, A.; McGuire, B. (2010) in: Krenz, Armin (Hrsg.): Kindorientierte Elementarpädagogik. Frühe Bildung und Erziehung. Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co KG. Göttingen.

Hugoth, Matthias (2012): Handbuch religiöse Bildung in Kita und Kindergarten. Verlag Herder. Freiburg, Basel, Berlin.

Krenz, Achim (Hrsg.) (2010):

Madeja, Michael (2010): Das kleine Buch vom Gehirn. Reiseführer in ein unbekanntes Land.

2. Auflage. Verlag C.H. Beck oHG. München.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (2014): Alltagsintegrierte Sprachbildung und Beobachtung im Elementarbereich – Grundlagen für Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (2011): Gütesiegel Familienzentrum NRW.

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW (2011/2): Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an. – Entwurf-. Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primärbereich in NRW. Nachdruck.

Regner, Michael; Schubert-Suffrian, Franziska (2014): Beschwerdeverfahren für Kinder

Kindergarten heute. Praxis kompakt. Themenheft für den pädagogischen Alltag.

Verlag Herder. Freiburg.

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.(Hrsg.), Gatzweiler,

Werner (2008): Im Ursprung ist Beziehung. Die Beziehungsdimension im pädagogischen und religionspädagogischen Handeln in Kindertageseinrichtungen. KTK Position. Theologie und Religionspädagogik. Dokumentation der religionspädagogischen Jahrestagung 2007. Kösel. Krugzell.

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.(Hrsg.) (2003):

Religion für alle Kinder? Konfessionslose und andersgläubige Kinder in katholischen Kindertageseinrichtungen. Leitlinien und Materialien für die religiöse Erziehung. F.X. Stückle. Ettenheim.

Downloads:

- Die Eingewöhnung von Kindern in Kindertageseinrichtungen

<http://www.infans.net/pdf/Eingewoehnung.pdf> (Download vom 20.02.2015)

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Konzeptes sind:

Alle Mitarbeiterinnen der katholischen Tageseinrichtung für Kinder Sankt Gottfried (zusätzlich der Kitas Sankt Marien und Sankt Norbert / Lünen)

Laakstr. 82

44534 Lünen

Telefon: 0 23 06 / 56222

E – mail Kontakt: kita.stnorbert-luenen@bistum-muenster.de

Stellvertretend:

Cedric Gasch / Einrichtungsleitung

Jutta Beese / Verbundleitung

Konzept 2.4 August 2026

Fotos: Rembert Pieper